Die Tuberkulosegefahr und die Bekämpfung der Tuberkulose

Autor(en): **Zangger**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **27 (1919)**

Heft 13

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-546715

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 13. — XXVII. Jahrgang. 30. Juni 1919.

Das Rote Kreuz

Schweizerische Halbmonatsschrift
für
Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Die Tuberkulosegefahr und die Bekämpfung der Tuberkulose	141
Bienenstiche als Heilmittel bei Grippe	142
Demobilisation des schweiz. Roten Kreuzes	143
Bundesfeierkarten 1919	144
Bei den gemeinnützigen Frauen	145
Schweizerischer Samariterbund	146
Für Rotkreuz-Kolonnen	147
Aus dem Vereinsleben: Baden; Glarus; Huttwil; Pfäffikon; Rothenburg; Zürich-Privat	148
Zur Psychologie der Träume	150
Sammlung für Pakete an notleidende Schweizer im Ausland	151
Adjunkt des Zentralsekretärs	152

Die Tuberkulosegefahr und die Bekämpfung der Tuberkulose.

Aufruf an die Bevölkerung Zürichs von Prof. Dr. Zangger.

Eigene Eindrücke und sich immer wiederholende Mitteilungen von Aerzten, wie die Statistiken machen es erschreckend klar, daß die Tuberkulose, welche in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege infolge der Schutzmaßnahmen in fast unerwarteter Weise abgenommen hatte, seit 1916 wieder zuzunehmen beginnt, und zwar in progressiver Weise. In allen Staaten, die durch Unterernährung und Krieg litten, ist die Zunahme der Tuberkulose bis an unsere Grenzen heran furchtbar. Die Erscheinungen und der Verlauf der Kindertuberkulose sind teilweise unerhört bösartig, so daß Formen auftreten, die selbst in der pathologischen Anatomie kaum bekannt sind.

Im Jahre 1918 kam die Grippe auch über ganz Europa mit den heftigen Lungenerscheinungen und mit den zahlreichen Verschlimmerungen leichter Tuberkulosefälle. Ja, es scheint, daß die Grippe die Tuberkulosedisposition mehr erhöht, als man die erste Zeit anzunehmen geneigt wahr. Die Tuberkulose nimmt also unzweifelhaft zu. Die Tuberkulose ist eine der größten allgemeinen Gefahren, welche wohl auch wieder als solche erkannt werden wird, wenn wir aus den psychologischen wirtschaftlichen Wirrnissen, die der Krieg gebracht hat, zu normalerm Leben und normalern Interessen erwachen. Wir müssen für Hilfe voraussorgen.

Allgemein ist der Bevölkerung von Zürich die sehr weitausgreifende Leistung der privaten Tuberkulose-Fürsorge bekannt, die durch ihre glückliche Organisation sowohl durch die anpassungsfähige Behandlung, Beratung, wie die Unterstützung der Tuberkulösen Kranken und deren Familien den weitesten Kreisen der Bevölkerung sehr wichtige Dienste geleistet hat und sicher nicht unwesentlich zur Abnahme der Tuberkulose in Zürich vor dem Kriege beigetragen hat. Es ist selbstverständlich, daß eine so vielseitige Erkrankung, wie die Tuberkulose es ist, ganz verschiedene Hilfsmittel

braucht und daß im Einzelfall lange dauernde Hilfe zu gewähren ist, weil sonst das Gewährte nicht hilft und der Allgemeinheit nutzlos ist. Zu den kostspieligen Mitteln zur Behandlung der Tuberkulose, die von der Tuberkulose-Liga und der Tuberkulose-Kommission Zürich und deren Fürsorgestellen weitgehend verwendet wurden, gehört die Sanatoriumsbehandlung, die Unterstützung mit Nahrung, Nahrungszuschüssen, die Pflege Schwerkranker oft über sehr lange Zeit, die Entfernung der gefährdeten Kinder aus dem Milieu in gesunde Umgebung.

Nur weitausschauende und die Erfahrung wohlverwertende Arbeit kann Wesentliches leisten zum Schutze gegen die Tuberkulose und gegen das Unglück, das neben so viel anderm durch seine Zunahme seit 1916 unsere Bevölkerung neuerdings, besonders auch durch die Zuwanderung von Kranken aus dem benachbarten Ausland, bedroht.

Die Tuberkulose-Kommission muß heute, wenn sie Wesentliches leisten soll, mit einer Jahresausgabe von Fr. 100,000 rechnen. Die Mitgliedschaft der Tuberkulose-Liga hat sich in den Kriegsjahren nicht vermehrt. Sie ist in der heutigen Zusammensetzung nicht imstande, trotz der in Aussicht stehenden vermehrten Unterstützung durch die Stadt, die ihr zukommenden Aufgaben zu erfüllen.

Die Aufrufe, die die Tuberkulose-Kommission Zürich an die Bevölkerung erläßt, sind ein Ausfluß des Pflichtbewußtseins, das in der Zeit der Gefahr eine solche Hilfe nicht vermindert werden darf, sondern durch Aufklärung und durch Zuzug neuer Hilfsmittel ausgebaut werden muß. Es handelt sich um eine öffentliche Gefahr, gegen die noch immer, wenn sie erkannt war, Hilfsmittel und Unterstützung sich fanden.

Wer den Ernst kennt und die Hingabe, mit der bis jetzt der Arbeitsausschuß trotz den sehr hemmenden Kriegsverhältnissen gearbeitet hat, und die Erfolge, der wird den Ruf zum Beitritt zur Tuberkulose-Liga und nach finanzieller Unterstützung der Tuberkulose-Kommission Zürich in dieser sehr kritischen Zeit unterstützen, damit die Schutzmaßnahmen nicht vermindert werden müssen und unzureichend werden.

Bienenstiche als Heilmittel bei Grippe.

In der „Schweizerischen Bienenzeitung" wirft ein Imker die Frage auf, ob es wahr sei, daß Bienenstiche ein Schutzmittel gegen Grippe seien, und was für allfällige Beobachtungen in dieser Beziehung von den Imkern gemacht worden seien. Von den zahlreich eingelaufenen Antworten scheint besonders die nachfolgende der Erwähnung wert.

Herr H. in Th. schreibt: „Im Oktober 1918 lag meine Tochter an der Grippekrankheit im Bett. Die Mutter pflegte sie, wie andere Mütter es auch tun. Eines Mittags erklärte die Mutter, daß sie ebenfalls von der Krankheit befallen sei und nicht mehr wirtschaften könne. Als ordnungsliebende Frau wollte sie aber zuerst noch alles instand setzen und ordnen. Eine leere Honigbüchse enthielt noch einige Bienen. Beim Herausschaffen derselben wurde die Frau in einen Finger gestochen. Nach etwa fünf Minuten erklärte sie, daß es ihr auf einmal wieder ganz wohl werde, und seither hat sie nichts mehr von Grippe gespürt. Etwas später erklärte mir mein 18jähriger Sohn, er könne nicht mehr arbeiten, er habe Kopf- und Halsweh, Schwindel und Frost. Ich holte eine Biene ab dem Stand und drückte sie ihm sachte auf einen Arm. Nach einigen Minuten sagte auch er, daß er sich wieder viel wohler fühle. Vorsichtshalber mußte er gleichwohl an jenem Tag noch das Bett hüten. Anderntags arbeitete er wie gewohnt und hat seither auch nichts mehr gespürt."

Und in einer spätern Nummer schreibt der nämliche Imker: „Nach meinen Erfahrungen sind Bienenstiche gegen die Grippekrankheit das beste Heilmittel. Personen, die sich bei